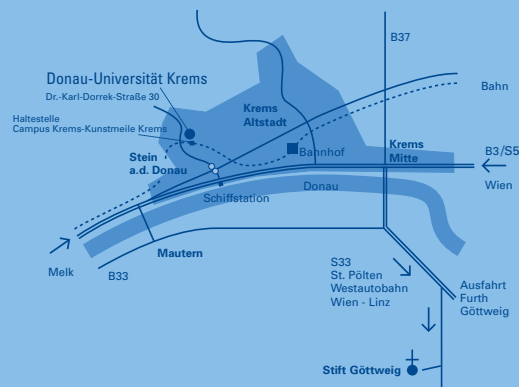


## Kontakt

Dr.<sup>in</sup> Doris Czepa  
Mag.<sup>a</sup> Michaela Gindl  
Donau-Universität Krems  
Koordinationsstelle für Frauenförderung  
und Gender Studies  
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30  
3500 Krems, Austria

Tel. +43 (0)2732 893-2262, 2261  
Fax +43 (0)2732 893-4360  
[doris.czepa@donau-uni.ac.at](mailto:doris.czepa@donau-uni.ac.at)  
[michaela.gindl@donau-uni.ac.at](mailto:michaela.gindl@donau-uni.ac.at)



Die **Donau-Universität Krems** ist spezialisiert auf universitäre Weiterbildung und bietet exklusive Aufbaustudien in den Bereichen • Wirtschaft und Unternehmensführung • Kommunikation, IT und Medien • Medizin, Gesundheit und Soziales • Recht, Verwaltung und Internationales • Kultur- und Bildungswissenschaften sowie • Bauen und Umwelt. 5.500 Studierende aus über 70 Ländern leben die Philosophie des Lifetime Learning und absolvieren ein Studium an der Universität für Weiterbildung. Krems liegt in der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft Wachau, 80 km von Wien entfernt. Die Wachau zählt zum Weltkulturerbe der UNESCO.

## Lifetime Learning.

## Leitfaden für geschlechtergerechtes Formulieren



### Impressum

Herausgeberin: Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies der Donau-Universität Krems. 2., überarbeitete Auflage, Juli 2011.  
Druck: 2011; Fotos: Donau-Universität Krems/Archiv, A.Haiden, [www.sticklerfotografie.at](http://www.sticklerfotografie.at)  
Alle Rechte vorbehalten.

# Leitfaden für geschlechtergerechtes Formulieren

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Studierende,**

der vorliegende Leitfaden enthält die wichtigsten Grundprinzipien geschlechtergerechten Formulierens. Wir möchten Ihnen damit Anregungen für Ihre tägliche Arbeit bzw. Ihr Studium geben und Ihnen mit praktischen Beispielen die Anwendung geschlechtergerechter Sprache erleichtern.

Geschlechtergerechte Sprache ist wichtig, denn „**mitmeinen**“ (z.B. „Wenn ich Kollegen sage, dann meine ich Männer und Frauen“) reicht nicht, wenn sich alle betroffen fühlen sollen: Nur wenn Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen werden, werden sie von Lesenden und Zuhörenden auch mitgedacht.

Die Verwendung geschlechtergerechter Sprache unterstreicht das Image der Donau-Universität Krems als moderne und engagierte Weiterbildungs-Institution.

**Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Benützen des Leitfadens!**

> Univ.-Prof. Dr. **Jürgen Willer**  
Rektor der Donau-Universität Krems

> Dr.<sup>in</sup> **Doris Czepa**

> Mag.<sup>a</sup> **Michaela Gindl**

Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies

## Warum Geschlechtergerechte Sprache?

Sprache dient den Menschen zur Kommunikation und transportiert auf diesem Weg maßgeblich die Weltanschauungen und Wertvorstellungen einer Gesellschaft. Sprache ist ständig in Bewegung, das bemerken wir an Veränderungen unseres Wortschatzes und am Wandel des Gebrauchs von Wörtern und Grammatik.

Über Sprache werden Werte vermittelt und verfestigt, sich verändernde Weltanschauungen finden wiederum in den Sprachgebrauch Eingang. Das Verhältnis Sprache und Gesellschaft ist somit in ständiger Wechselwirkung. Sprache spiegelt gesellschaftliche Verhältnisse, Strukturen, Weltbilder und Ideologien wider. Geschlechterverhältnisse sind ein wesentlicher Teil davon. In einer Gesellschaft, die sich zur Gleichstellung von Frau und Mann bekennt, müssen daher auch beide Geschlechter sprachlich zum Ausdruck kommen.

4 Wenn nur von Mitarbeitern, Professoren und Studenten die Rede ist, wird eine verzerrte Realität dargestellt, in der nur Männer mitarbeiten, eine Professur haben oder studieren. Die Leistungen und Funktionen von Frauen werden mit den männlichen Ausdrucksformen nicht dargestellt.

Frauen umfassen mehr als die Hälfte der österreichischen Bevölkerung, sind in unserer Gesellschaft aktiv und tragen Verantwortung – sie sind jedoch in der Sprache meist unsichtbar. Daher zeigt die sprachliche Verwendung beider Geschlechter ein besseres Abbild der Realität und setzt Signale für Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung in der Gesellschaft, die nicht zuletzt auch eine gesetzlich und gesellschaftlich festgelegte Verpflichtung ist.

## Rechtlicher Hintergrund

Bereits 1948 wurde von der UNO in der Allgemeinen Erklärung (Art. 2 Nr. 1) ein Diskriminierungsverbot im Hinblick auf das Geschlecht erlassen. In Österreich ist in Artikel 7 des Bundesverfassungsgesetzes und mit dem Bundes-Gleichbehandlungsgesetz 1993 jede Form der Diskriminierung auf Grund des Geschlechts verboten. Mit dem EU-Vertrag von Amsterdam 1997 (Art. 3 Abs. 2) wurden europaweit rechtliche Grundlagen geschaffen. Die Österreichische Bundesregierung hat sich im Jahr 2002, die Niederösterreichische Landesregierung 2004 zur Umsetzung von Gender Mainstreaming<sup>1</sup> verpflichtet.

Seit dem Jahr 2005 gilt auch für die Donau-Universität Krems das Universitätsgesetz 2002. Darin behandelt der gesamte dritte Abschnitt des I. Teils die Gleichstellung von Frauen und Männern. Das Bundes-Gleichbehandlungsgesetz ist ebenfalls für Universitäten anzuwenden (§ 44 UG 2002).

2008 wurde in Österreich ein weiterer Meilenstein der Gleichbehandlung gesetzlich verankert. Mit der Novelle des Bundes-Verfassungsgesetzes (BGBl I Nr. 1/2008) wird im Art. 13 Abs. 3 eine der Staatszielbestimmungen die Gleichstellung von Frauen und Männern definiert: „Bund, Länder und Gemeinden haben bei der Haushaltsführung die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern anzustreben.“ 5

Weiters werden ab 2013 mit der Einführung der wirkungsorientierten Haushaltsführung (Bundeshaushaltsgesetz 2013 – BHG 2013 BGBl. I Nr. 139 vom 30.12.2009) alle Organe des Bundes<sup>2</sup> verpflichtet ihre Haushaltsführung auch unter Berücksichtigung der tatsächlichen Gleichstellung zwischen Frauen und Männern als integrierenden Bestandteil Rechnung zu tragen.

<sup>1</sup> Gender Mainstreaming bedeutet, die Geschlechter-Perspektive in alle Aktivitäten, Strategien und Maßnahmen zu integrieren, mit dem Ziel, die Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern.

<sup>2</sup> Außer teilrechtsfähigen Einrichtungen

## Geschlechtergerecht Formulieren

---

**Geschlechtergerechter Sprachgebrauch setzt sich zum Ziel, Frauen UND Männer in der Sprache sichtbar zu machen.**

**Dafür gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, die je nach Art des gesprochenen oder geschriebenen Textes und der persönlichen Vorlieben frei wählbar sind:**

### **Frauen und Männer sichtbar machen – ganz einfach durch**

- Verwendung des weiblichen oder männlichen **Artikels** je nach Geschlecht der Person  
z.B. die/der Studierende; die/der Lehrende
- Verwendung einer weiblichen oder männlichen **Beifügung** mit einem Hauptwort  
z.B. die weiblichen Lehrenden, die männlichen Lehrenden
- Verwendung **zusammengesetzter Wörter**, die auf das Geschlecht der Person verweisen  
z.B. Fachfrau, Fachmann; Obfrau, Obmann
- Verwendung **geschlechtsspezifischer Endsilben**  
z.B. die Teilnehmerin, der Teilnehmer; die Studentin, der Student

## Paarformen

---

### **1. Vollständige Paarform:**

Die weibliche und männliche Form wird mittels Bindewort verbunden:

z.B. Jede Österreicherin und jeder Österreicher hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; die Teilnehmerinnen und Teilnehmer treffen sich in Raum 4b.

### **2. Verkürzte Paarform:**

Die weibliche und männliche Form werden nur durch einen Schrägstrich voneinander getrennt:

z.B. Die Berufung einer Universitätsprofessorin/eines Universitätsprofessors; die Verantwortung trägt die Prüferin/der Prüfer.

## Zusammenziehen mit Schrägstrich

---

**Personenbezeichnungen, deren weibliche und männliche Formen sich nur durch ihre Endung unterscheiden, können zu einem Wort zusammengezogen werden, z.B. Teilnehmer/in, Teilnehmer/innen; Student/in, Student/innen**

Bei Verwendung des Schrägstrichs ist die korrekte Setzung des weiblichen und männlichen Artikels mit der so genannten „**Weglassprobe**“ wesentlich: Wenn in einem Wort die Buchstaben hinter dem Schrägstrich gestrichen werden, muss eine grammatikalisch richtige Form stehen bleiben:

**Falsch:** die/der Student/in, die/der Universitätsprofessor/in, da sich nach der Weglassprobe „die Student“ und „die Universitätsprofessor“ ergeben würden.

**Richtig:** der/die Student/in, der/die Vertragsassistent/in

### **Sonderfall Genitiv (2. Fall):**

**Falsch:** das Zeugnis des/der Student/in, Unterschrift der/des Antragstellers/in

**Richtig:** das Zeugnis des/der StudentIn, Unterschrift der Antragstellerin/des Antragstellers

Beim Genitiv muss also auf das Binnen-I oder auf die Paarform zurückgegriffen werden!!

## Binnen-I

---

Mit dem groß geschriebenen „**I**“ im Wortinneren können weibliche und männliche Personenbezeichnungen zusammengezogen werden:

z.B. der/die BewerberIn, der/die StudentIn, die TeilnehmerInnen, ein/e MitarbeiterIn

Das Binnen-I eignet sich gut für kurze Texte und nicht-amtliche Dokumente.

## ÖNORM

---

Die zur Zeit der Drucklegung dieser Broschüre gültige **ÖNORM 1080 „Richtlinien für die Textgestaltung“ vom 1. März 2007** befindet sich derzeit in Überarbeitung seitens des Österreichischen Normungsinstituts (Austrian Standards Institute).

Bis Ende 2011 soll eine **ÖNORM 1083** entwickelt werden, in der die Verwendung Geschlechter gerechter Formulierungen in allen Arten und Formen der schriftlichen Kommunikation geregelt werden.

Nach der derzeit noch gültigen ÖNORM 1080 ist die Verwendung des Binnen-I nicht zulässig, wird allerdings häufig außerhalb offizieller Dokumente und Urkunden verwendet. Laut ÖNORM 1080 sollen unterschiedliche Wortformen vollständig durch einen Schrägstrich getrennt angegeben werden: z.B. Student/Studentin; Professor/Professorin. Weiters ist bei unklaren Namen durch eine geschlechtsspezifische Angabe, z.B. Sachbearbeiterin, oder durch die Begriffe „Frau“ „Herr“ Klarheit zu schaffen.

## Neutralisieren

---

### **Geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen:**

z.B. die Person, die Bürokraft, das Mitglied, der Elternteil

### **Geschlechtsneutrale Mehrzahlbildung:**

8 z.B. die Studierenden, die Lehrenden, die Institutsangehörigen, die Beschäftigten

### **Funktions-, Institutions- oder Kollektivbezeichnungen:**

Anstatt der konkreten Personen wird deren Funktion, Amt oder Gruppenzugehörigkeit benannt (das Nennen von Personen ist – wenn möglich – zu bevorzugen).

z.B. die Direktion, das Institut, die Abteilung, das Projektteam, das Personal

### **Umformulierungen mit unpersönlichem Fürwort (jene, alle, wer...) bzw. durch die Verwendung von Eigenschaftswörtern:**

Bei neutralisierenden Umformulierungen wird der Schwerpunkt nicht auf die Person, sondern auf die Tätigkeit gelenkt.

z.B. Die Studenten können die Bibliothek benutzen

> Wer studiert, kann die Bibliothek benutzen

z.B. alle Teilnehmer sind in der Pause

> Alle, die teilnehmen, sind in der Pause

Das Sichtbarmachen sollte dem Neutralisieren wenn möglich vorgezogen werden.

## Vermeiden von „man“-Sätzen

---

Die vermännlichte Silbe **„man“** ist vorzugsweise in geschriebenen Texten zu vermeiden:

z.B. Will man solche Sätze vermeiden, muss man grundlegend neu formulieren.

> Sollen solche Sätze vermieden werden, muss grundsätzlich neu formuliert werden.

z.B. Man kann das auch so sehen > Das kann auch so gesehen werden.

z.B. Versucht man kostengünstig zu wirtschaften, muss man ein klares Marketing-Konzept haben > Versuchen wir kostengünstig zu wirtschaften, müssen wir ein klares Marketing-Konzept haben.

## Akademische Grade, Berufs- und Funktionsbezeichnungen

---

Geschlechtergerechte Sprache weist darauf hin, dass akademische Grade, Berufe, Ämter und Funktionen von Frauen und Männern gleichermaßen erworben und ausgeübt werden.

Laut ÖNORM 1080 sind diese Abkürzungen immer ohne weibliche Endung zu verwenden<sup>3</sup>. Ausgeschriebene Titel bzw. Funktionsbezeichnungen können schon in weiblicher und/oder männlicher Form angegeben werden (z.B. Magistra/Magister).

### **Bei Abkürzungen von deutschsprachigen akademischen Graden, Berufs- und Funktionsbezeichnungen kann die weibliche Endung hochgestellt werden, um das Geschlecht der mit der Abkürzung benannten Person explizit sichtbar zu machen:**

- > Dipl.-Ing.<sup>in</sup> (Diplomingenieurin)
- > Dir<sup>in</sup> (Direktorin)
- > Dkff. (Diplomkauffrau)
- > Dr.<sup>in</sup> (Doktorin)
- > DSA<sup>in</sup> (Diplomsozialarbeiterin)
- > GF<sup>in</sup> (Geschäftsführerin)
- > HR<sup>in</sup> (Hofrätin)
- > Ing.<sup>in</sup> (Ingenieurin)
- > KR<sup>in</sup> (Kommerzialrätin)
- > Mag.<sup>a</sup> (Magistra)

<sup>3</sup> Siehe auch: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und ENIC NARIC AUSTRIA: Führung akademischer Grade Empfehlung, Jänner 2011.

- > MR<sup>in</sup> (Ministerialrätin)
- > PD<sup>in</sup> (Privatdozentin)
- > Univ.-Ass.<sup>in</sup> (Universitätsassistentin)
- > Univ.-Doz.<sup>in</sup> (Universitätsdozentin)
- > Univ.-Prof.<sup>in</sup> (Universitätsprofessorin), etc.

## Nicht geschlechtergerecht

sind so genannte „**Generalklauseln**“ wie beispielsweise: „Zur leichteren Lesbarkeit wurde die männliche Form personenbezogener Hauptwörter gewählt. Frauen und Männer werden jedoch mit den Texten gleichermaßen angesprochen“.

Ebenso sind Schreibweisen wie „**Kandidat(in)**“ oder „**Kandidat/-in**“ keine Geschlechter gerechte Formulierung. Diese beiden Varianten transportieren optisch die weibliche Form als geringer bedeutsam.

## Klischees, Stereotype und sexistische Ausdrucksformen vermeiden

Überprüfen Sie jeden sprachlichen Ausdruck, ob eine sprachliche Diskriminierung auf Grund des Geschlechts, Alters, der Behinderung, ethnischen Herkunft, Lebensform, Religion und sexueller Orientierung vorliegt.

**Darüber hinaus legt geschlechtergerechte Sprache besonderen Wert darauf, sexistische und diskriminierende Formulierungen zu vermeiden:**

- > Unsere Büromädchen organisieren das Seminar top!
- > Die Mädels vom Sekretariat machen das!
- > Wir suchen für unseren Betrieb ein Hausmädchen.
- > Frauen sind das schwache/schöne Geschlecht; Männer sind das starke Geschlecht.
- > Fräulein, zahlen bitte!
- > Milchmädchenrechnung.
- > Weibergeschwätz.
- > Seinen Mann stellen.
- > Not am Mann.
- > Der kleine Mann von der Straße > die kleinen Leute; Durchschnittsmenschen.
- > Mädchenname (der Frau) > Geburtsname
- > Mannschaft > Team, Gruppe
- > Mannjahre, Mantage > Leistungsjahre, -tage, Personenjahre, -tage
- > Mütterberatung > Elternberatung

## Auch Bilder transportieren Rollenzuweisungen und Klischees

**Deshalb am besten**

+ gemischte Gruppen und Frauen und Männer abwechselnd verwenden.

**Arbeitsplatz:**

- Frau sitzt, Mann steht
- + Alle stehen oder alle sitzen, 1 Frau und 1 Mann steht, 1 Frau und 1 Mann sitzt

**Lehrsituation:**

- Statisches Bild, bei dem Mann unterrichtet, Studierende hören zu
- + Frauen und Männer erscheinen gleichberechtigt als Lernende; Lehrende/r wird unterstützend, nicht dozierend, gezeigt (z.B. Sesselkreis anstelle von Frontalunterricht)

## Regelungen in Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein

In **Deutschland** regelt die Deutsche Industrie-Norm 5008 (April 2011) über „Schreib- und Gestaltungsregeln für die Textverarbeitung“ vorrangig den Zeichensatz, Schrift- und Rechenzeichen, Formeln und Diagramme sowie die Gestaltung von (Brief)vordrucken und –vorlagen. Sie schreibt keine Formulierungen oder Inhalte vor.

Je nach Bundesland, Stadt, Institution und Unternehmen existieren unterschiedliche Ge- und Verbote zur Verwendung Geschlechter gerechter Sprache. So gibt es z.B. in der Stadt Kiel ein Verbot, im Dienstgebrauch das Generische Maskulinum<sup>4</sup> zu benutzen. Seit 2003 müssen beide Geschlechter explizit genannt oder neutralisierende Formen benutzt werden.

In der **Schweiz** wurde im Oktober 2007 das Sprachengesetz (BBI 2007 6951) verabschiedet. Darin wird die Gleichbehandlung von Frau und Mann in der Sprache gesetzlich verankert. Seitdem müssen alle Bundesbehörden Geschlechter gerechte Formulierungen in ihren Texten anwenden (gilt auch für die nicht-deutschsprachigen Teile der Schweiz).

In **Liechtenstein** wurde 1999 das Gleichstellungs-Gesetz (GLG, LLGBI 96, 05.05.1999) verabschiedet. Darin wird auch die Verwendung Geschlechter gerechter Sprache als eine Maßnahme zur Gleichstellung von Frau und Mann angesehen. Eine Verpflichtung zur Verwendung wie in der Schweiz existiert noch nicht.

<sup>4</sup> Generisches Maskulinum liegt dann vor, wenn bei Personenbezeichnungen, insbesondere bei Berufsbezeichnungen und Substantiven, die den Träger eines Geschehens bezeichnen, die maskuline Form auch weibliche Personen einbezieht.

# Beispiele

---

## Formulieren Sie Sätze so, dass Sie Frauen und Männer aktiv anreden und benennen:

- Unser Seminar hat 20 Teilnehmer
- + Unser Seminar hat 20 Teilnehmende / Unser Seminar hat 20 Teilnehmer/innen / TeilnehmerInnen / Teilnehmerinnen und Teilnehmer
  
- Jeder, der ein Zeugnis braucht
- + Alle, die ein Zeugnis brauchen oder Wer ein Zeugnis braucht
  
- Der Chef, der Leiter, der Professor
- + Die Führungskraft, das Leitungsteam, die Leitungsperson, die Person, die vorträgt
  
- Die Absolventen des Lehrgangs sind berechtigt, ...
- + Das Absolvieren des Lehrgangs berechtigt, ...  
Alle, die den Lehrgang absolviert haben, sind berechtigt ...,  
Personen, die den Lehrgang absolviert haben, sind berechtigt ...,
  
- Benutzer- und kundenfreundlich
- + Bedienungsfreundlich, benutzungsfreundlich, praktisch zu bedienen, einfach anzuwenden, etc.; BenutzerInnen- und KundInnen freundlich
  
- Anwenderbezogen
- + Anwendungsbezogen, praxisbezogen, etc.  
AnwenderInnenbezogen
  
- EDV-Experten, EDV-Fachmänner
- + EDV-Fachleute
  
- Besucher haben sich an folgende Regeln zu halten
- + Bitte beachten Sie folgende Regeln
  
- Wir suchen eine/n erfahrene/n, teamfähige/n MitarbeiterIn
- + Wenn Sie Berufspraxis haben, engagiert und teamfähig sind, ...
  
- Unterschrift des Antragsstellers, Unterschrift der/des AntragsstellerIn
- + Unterschrift der Antrag stellenden Person, Bitte unterschreiben Sie hier
  
- Jeder ist für seine Inskription selbst verantwortlich
- + Alle sind für ihre Inskription selbst verantwortlich

- In der Kantine gibt es günstiges Essen für jedermann
- + In der Kantine gibt es günstiges Essen für alle
  
- Niemand darf auf Grund seiner Herkunft benachteiligt werden
- + Niemand darf auf Grund der Herkunft benachteiligt werden

## Literatur

---

12 Sprachregeln der ETH Zürich: <http://www.equal.ethz.ch/publications/rules>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Leitfaden Geschlechtergerechtes Formulieren: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7108/PDFzuPubID403.pdf> Rundschreiben vom 8. Mai 2002 mit dem der Leitfaden im gesamten Ressortbereich bekannt gemacht und zur Umsetzung der Leitlinie der Bundesregierung aufgerufen wurde: [http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user\\_upload/gender/2002-22.pdf](http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/gender/2002-22.pdf)

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und ENIC NARIC AUSTRIA: Führung akademischer Grade Empfehlung, Jänner 2011, ISSN 1010-6189, [http://bmwf.gv.at/fileadmin/user\\_upload/wissenschaft/naric/fuehrung\\_akademischer-grade\\_empfehlung.pdf](http://bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/naric/fuehrung_akademischer-grade_empfehlung.pdf)

DIN – Deutsche Industrie-Norm 5008 (April 2011): Schreib- und Gestaltungsregeln für die Textverarbeitung. <http://www.nia.din.de/cmd?artid=137578108&contextid=nia&bcrumlevel=1&subcommitteeid=96878767&level=tp-l-art-detailansicht&committeeid=54738935&languageid=de>

Eva Wienkler-Salomon: Mehr Frau in die Sprache!  
[http://www.goed.at/files/877/Geschlechtergerechte\\_Sprache-Artikel.pdf](http://www.goed.at/files/877/Geschlechtergerechte_Sprache-Artikel.pdf)

Gender Mainstreaming im Land Oberösterreich. Leitlinien für eine geschlechtergerechte Sprache. 2003. Amt der OÖ. Landesregierung, Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming.

GenderKompetenzZentrum der Humboldt-Universität zu Berlin:  
<http://www.genderkompetenz.info/genderkompetenz/handlungsfelder/sprache/aspekte/>

Geschlechtergerechte Sprache - Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren im Deutschen. Schweizerische Bundeskanzlei, in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. 2., vollständig überarbeitete Auflage 2009

Guidelines on Gender-Neutral Language, 1999. UNESCO, Unit for the Promotion of the Status of Women and Gender Equality.

Hablich Katja: "Wenn Ute Studentin ist und Uwe Student, dann sind Ute und Uwe Studenten, nicht Studentinnen - denn Uwe trägt das Femininum nicht". Zur Abwandlung eines Zitats von Luise F. Pusch.  
[http://www.uni-klu.ac.at/akgleich/downloads/hablich\\_katja\\_agi\\_1\\_01\\_20\\_23.pdf](http://www.uni-klu.ac.at/akgleich/downloads/hablich_katja_agi_1_01_20_23.pdf)

Heise Elke, 2000: „Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen. Sprache und Kognition, 19, 3-13.

Hofmeister Lilian: Sprache In Veränderung.  
[http://www.g.uni-klu.ac.at/sonstige/akgleich/assets/pdf/hofmeister\\_lilian\\_agi\\_1\\_01\\_17\\_19.pdf](http://www.g.uni-klu.ac.at/sonstige/akgleich/assets/pdf/hofmeister_lilian_agi_1_01_17_19.pdf)

Ich Tarzan – Du Jane? Frauenbilder – Männerbilder. Weg mit den Klischees! Anleitung für eine geschlechtergerechte Mediengestaltung. ÖGB.  
[http://www.oegb.at/servlet/ContentServer?pagename=OEGBZ/Page/OEGBZ\\_Index&n=OEGBZ\\_Suche.a&cid=1153141096632](http://www.oegb.at/servlet/ContentServer?pagename=OEGBZ/Page/OEGBZ_Index&n=OEGBZ_Suche.a&cid=1153141096632)

kurz & bündig. Vorschläge zum geschlechtergerechten Formulieren, 2000. Herausgegeben vom Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen der Universität Klagenfurt.

Kurzanleitung „...denn nicht jeder ist eine Frau... - Geschlechtergerechte Sprache und wirkungsvolle Kommunikation“, Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Basel-Landschaft:  
<http://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/fkd/gleich/aktuell/nicht-jeder-frau.pdf>

Leitfaden geschlechtergerechtes Formulieren, Herausgegeben vom Arbeitskreis Gender Mainstreaming in der NÖ Landesverwaltung, 2006.

Macht und Sprache, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2000.  
<http://www.eduhi.at/dl/MachtSprache.pdf>

Michaela Gindl, Günter Hefler, Silvia Hellmer: "Leitfaden für gendersensible Didaktik", Grundlagen der Gender-sensibilität in der Lehre. IFF-Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, Medieninhaberin: MA 57, Frauenabteilung der Stadt Wien, 2007.

14

Pusch Luise F. (1984): Das Deutsche als Männersprache, Frankfurt am Main.

Stahlberg Dagmar, Sczensy Sabine, 2001: Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. Psychologische Rundschau 52(3), 131-140.  
[http://www.journalistinnen.de/aktuell/pdf/gender/gender\\_stahlberg.pdf](http://www.journalistinnen.de/aktuell/pdf/gender/gender_stahlberg.pdf)

Trömel-Plötz Senta (1982): Frauensprache: Sprache der Veränderung, Frankfurt am Main

Vorschläge zum geschlechtergerechten Formulieren. Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen der Karl-Franzens-Universität Graz, [http://www.uni-graz.at/akglwww/Folder/Folder\\_AKGL\\_Sprache\\_Nov08\\_01.pdf](http://www.uni-graz.at/akglwww/Folder/Folder_AKGL_Sprache_Nov08_01.pdf)

15